

Die Diskriminierung Jugendlicher mit  
Migrationshintergrund  
als Herausforderung für die  
Jugendarbeit

***Prof. Dr. Markus Ottersbach***  
***TH Köln***

ISM Mainz, 08.10.15

# Inhalt

## Einleitung

1. Lebenslagen, Lebensstile und soziale Milieus
2. Die vielfältige Diskriminierung Jugendlicher mit Migrationshintergrund
3. Herausforderungen für die Jugendarbeit
4. Fazit

# Einleitung

- Ansatzpunkt: Interkulturelle Öffnung der Jugendarbeit
- Jugendliche mit und ohne MH zusammenbringen
- Zahlreiche wiss. Studien, die vor allem Lösungsvorschläge und -strategien für dieses Problem bieten sollen
- Lange Zeit galt die Interkulturelle Öffnung als neues Zauberwort
- These: Die Jugendarbeit braucht nicht nur eine interkulturelle, sondern vor allem eine soziale Öffnung
- Plädoyer für die Aufhebung selektiver Strukturen in der Jugendarbeit

# Lebenslagen und Lebensstile (1/4)

- Differenzierung zwischen Lebenslagen und -stilen dringend erforderlich
- Lebenslagen:
  - nach gängigen sozialpolitischen Abhandlungen als „Spielraum (...), den der einzelne für die Befriedigung der Gesamtheit seiner materiellen und immateriellen Interessen nachhaltig besitzt“
  - Spielraum als Raum der Möglichkeiten
- Konzept impliziert
  - Multidimensionalität
  - Haushaltseinkommen als zentralen Indikator
  - Betonung der Handlungsspielräume des einzelnen und seine lebenslagespezifischen Grenzen
- Alternative Konzepte
  - Habitus- und Kapitalkonzept (Bourdieu)
  - Capability Approach (Sen/Nussbaum)

# Lebenslagen und Lebensstile (2/4)

- Zur Lebenslage gehören:
  - Der Versorgungs- und Einkommensspielraum (Verfügung über Güter und Dienste; Ressource: ökonomisches Kapital)
  - Der Kontakt- und Kooperationsspielraum (Kommunikation und Interaktion; Ressource: soziales Kapital)
  - Der Lern- und Erfahrungsspielraum (Entfaltung und Realisierung von Interessen; Ressource: kulturelles Kapital)
  - Der Muße- und Regenerationsspielraum (Ausgleich psychisch-physischer Belastungen; Ressource: kulturelles Kapital)
  - Der Dispositions- und Partizipationsspielraum (Teilnahme und Mitbestimmung an zentralen Entscheidungen; Ressource: politisches Kapital)

# Lebenslagen und Lebensstile (3/4)

- Merkmale von Lebensstilen:
  - spiegeln Lebenslage und kulturelle Grundorientierung/Werte wider
  - Ganzheitlichkeit („Leben“)
  - Freiwilligkeit (Wahlmöglichkeiten)
  - Charakter („Eigenart“ oder „Stil“; sie spiegeln ein „Muster“ wider)
  - Verteilung der Stilisierungschancen (abhängig von Werten, Normen und vom Wohlstand einer Gesellschaft)
  - Verteilung der Stilisierungsneigung (schichtabhängig: bei Mittelschicht stärker vertreten als bei Ober- und Unterschicht)

# Lebenslagen und Lebensstile (4/4)

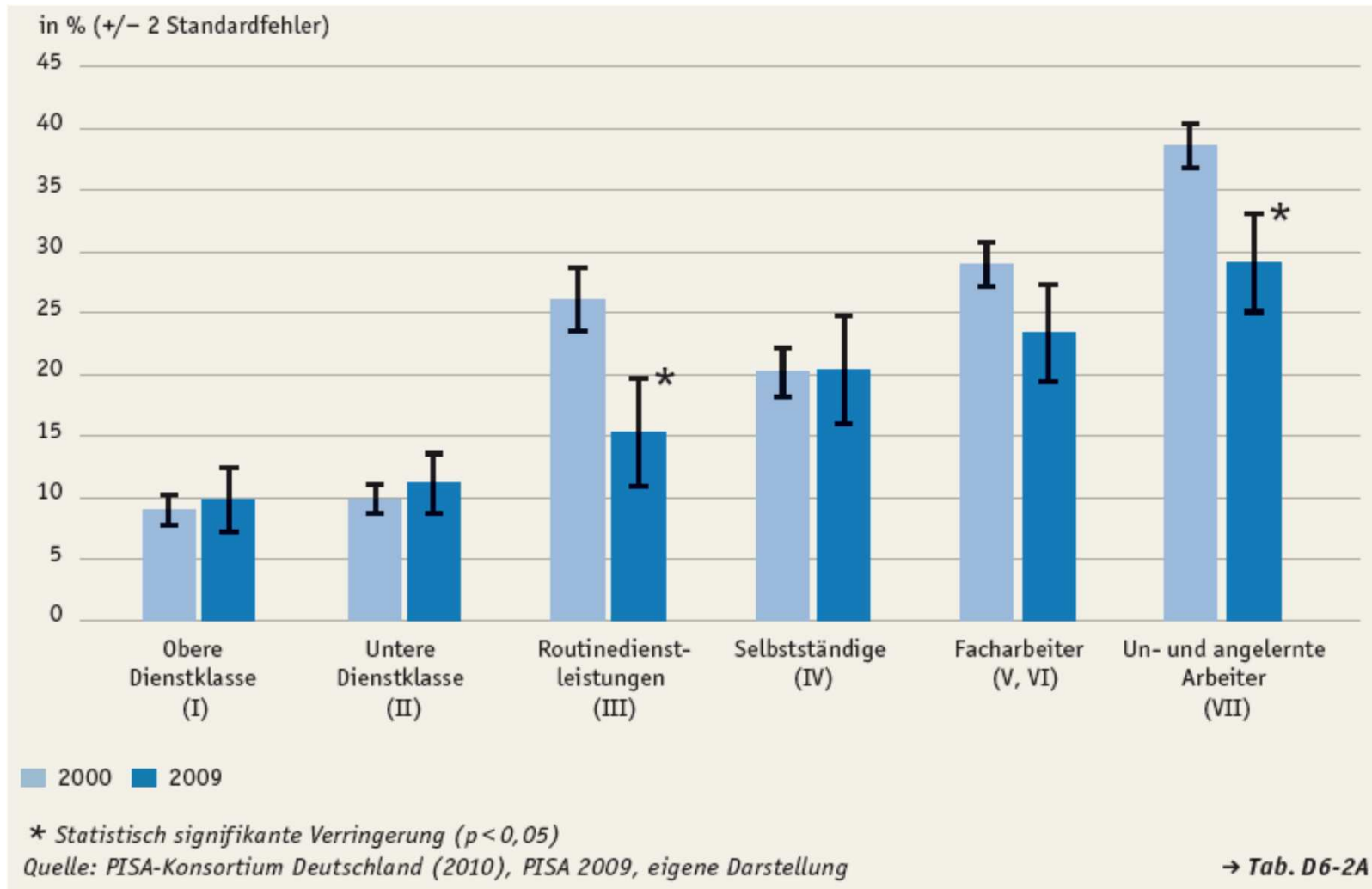
- Lebensstile und Lebenswelten/Soziale Milieus:
  - Soziale Milieus sind Gruppen von Menschen mit ähnlichen Lebensstilen
  - „Wertegruppierungen“, Gruppen mit ähnlichen Prinzipien der Lebensgestaltung, Mentalitäten und Denk- und Verhaltensweisen
  - In Milieus sammeln sich Menschen mit ähnlichem Einkommen, verschiedenen, jedoch auf ähnlichem Niveau befindlichen Berufen und mit vergleichbaren Bildungsqualifikationen
  - Weder Unabhängigkeit noch Deckungsgleichheit mit Schichtzugehörigkeit
  - Milieuzugehörigkeit nicht unendlich bindend, aber relativ veränderungsresistent

# Lebenslagen Jugendlicher (1/4)

- Bildung:
  - Bildungserwerb nach wie vor abhängig von sozialer Herkunft
  - Soziale und ethnische Selektion in der Schule
- Ausbildung:
  - Überproportional häufige Benachteiligung Jgdl. mit MH bei Ausbildungsplatzsuche
- Arbeitsmarkt:
  - Überwiegend starke Betroffenheit Jgdl. mit MH von AL und prekären Beschäftigungsverhältnissen



# Lebenslagen Jugendlicher (2/4): 15-jährige der sog. „Risikogruppe“ nach sozio- ökonomischen Hintergrund



# Lebenslagen Jugendlicher (3/4): Die Ausbildungssituation

Übersicht 6

**Einmündung in betriebliche bzw. betriebliche/außerbetriebliche Ausbildung in BBIG/HwO-Berufen nach Migrationshintergrund und Schulabschlussniveau (Anteile je Personengruppe in Prozent) \***

Einmündung in Ausbildung	ohne Migra- tions- hinter- grund	mit Migra- tions- hinter- grund	davon: mit Herkunft aus:				Ins- gesamt
			osteuro- päischen Staaten, GUS- Staaten	südeuro- päischen Staaten	Türkel, arabi- schen Staaten	anderen Staaten	
<b><i>betriebliche Ausbildung</i></b>							
bei maximal Hauptschulabschluss	27,8	23,7	29,1	22,4	19,7	21,9	26,5
bei mittlerem Schulabschluss	47,7	29,3	34,5	40,0	19,8	29,5	43,5
bei (Fach-)Hochschulreife	53,5	44,9	48,7	59,2	26,4	45,0	51,7
Insgesamt	41,8	28,0	33,6	32,8	20,1	27,5	38,1
<b><i>betriebliche/außer- betriebliche Ausbildung</i></b>							
bei maximal Hauptschulabschluss	40,6	34,7	41,7	34,9	27,1	37,4	38,7
bei mittlerem Schulabschluss	51,1	32,2	37,1	42,2	22,9	33,9	46,8
bei (Fach-)Hochschulreife	55,5	46,4	52,1	59,2	26,4	45,0	53,6
Insgesamt	48,3	34,4	40,6	40,5	24,8	35,6	44,6

\* Als „Einmündung“ gilt hier, wenn im Berichtsjahr 2009/2010 einschließlich der Nachvermittlungsphase (d. h. von Oktober 2009 bis Ende 2010/Anfang 2011) eine Ausbildung aufgenommen wurde, die bis zum Befragungszeitpunkt andauerte. Zwischenzeitlich bereits wieder beendete Ausbildungsverhältnisse konnten hierbei nicht berücksichtigt werden, da diese Information in der BA/BIBB-Bewerberbefragung nicht erhoben wurde.

Basis: Bewerber/-innen des Vermittlungsjahres 2009/2010 (ungewichtete Fallzahl: n = 4.566).

Quelle: BA/BIBB-Bewerberbefragung 2010

# Lebenslagen Jugendlicher (4/4) : Die Arbeitsmarktsituation

Tab. B.1 Arbeitslosigkeit und Langzeitarbeitslosigkeit der 25- bis 64-Jährigen nach Staatsangehörigkeit in ausgewählten EU-Staaten 2013

	Arbeitslose					Langzeitarbeitslose (12 Monate und länger)				
	Arbeitslosenquote			Arbeitslosenquote von Ausländern relativ zu der von Inländern		Anteil der Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen der jeweiligen Gruppe			Langzeitarbeitslosenquote von Ausländern relativ zu der von Inländern	
	Inländer	Unionsbürger	Drittstaatsangehörige	(Unionsbürger/Inländer)	(Drittstaatsangehörige/Inländer)	Inländer	Unionsbürger	Drittstaatsangehörige	(Unionsbürger/Inländer)	(Drittstaatsangehörige/Inländer)
Deutschland	4,6 %	6,6 %	12,0 %	1,43	2,61	49,5 %	38,4 %	48,3 %	0,78	0,98
Großbritannien	5,3 %	6,1 %	9,5 %	1,15	1,79	42,4 %	24,8 %	36,2 %	0,58	0,85
Niederlande	5,5 %	2,9 %	18,0 %	1,44	3,27	41,7 %	33,5 %	51,7 %	0,80	1,24
Österreich	3,6 %	7,1 %	10,3 %	1,97	2,86	29,5 %	19,5 %	23,4 %	0,66	0,79
Schweden	4,9 %	9,8 %	27,3 %	2,00	5,57	24,5 %	26,9 %	30,1 %	1,10	1,23
EU28	9,0 %	11,7 %	20,5 %	1,30	2,28	51,6 %	41,3 %	49,6 %	0,80	0,96

Anmerkung: Verwendet werden Daten zur Staatsangehörigkeit und nicht zum Geburtsland, da Letztere für Deutschland nicht verfügbar sind.  
Quelle: Eurostat 2014a; 2014e; eigene Berechnung und Darstellung

## Jugendarbeitslosigkeit in Deutschland 2013

	Arbeitslosigkeit allgemein	Jugendarbeitslosigkeit
In Deutschland	5,9%	7,1
In West-Deutschland	5,0%	5,4
In Ost-Deutschland	8,6%	9,7

Quelle:  
[www.statista.de](http://www.statista.de)

# Lebensstile Jugendlicher (1/1)

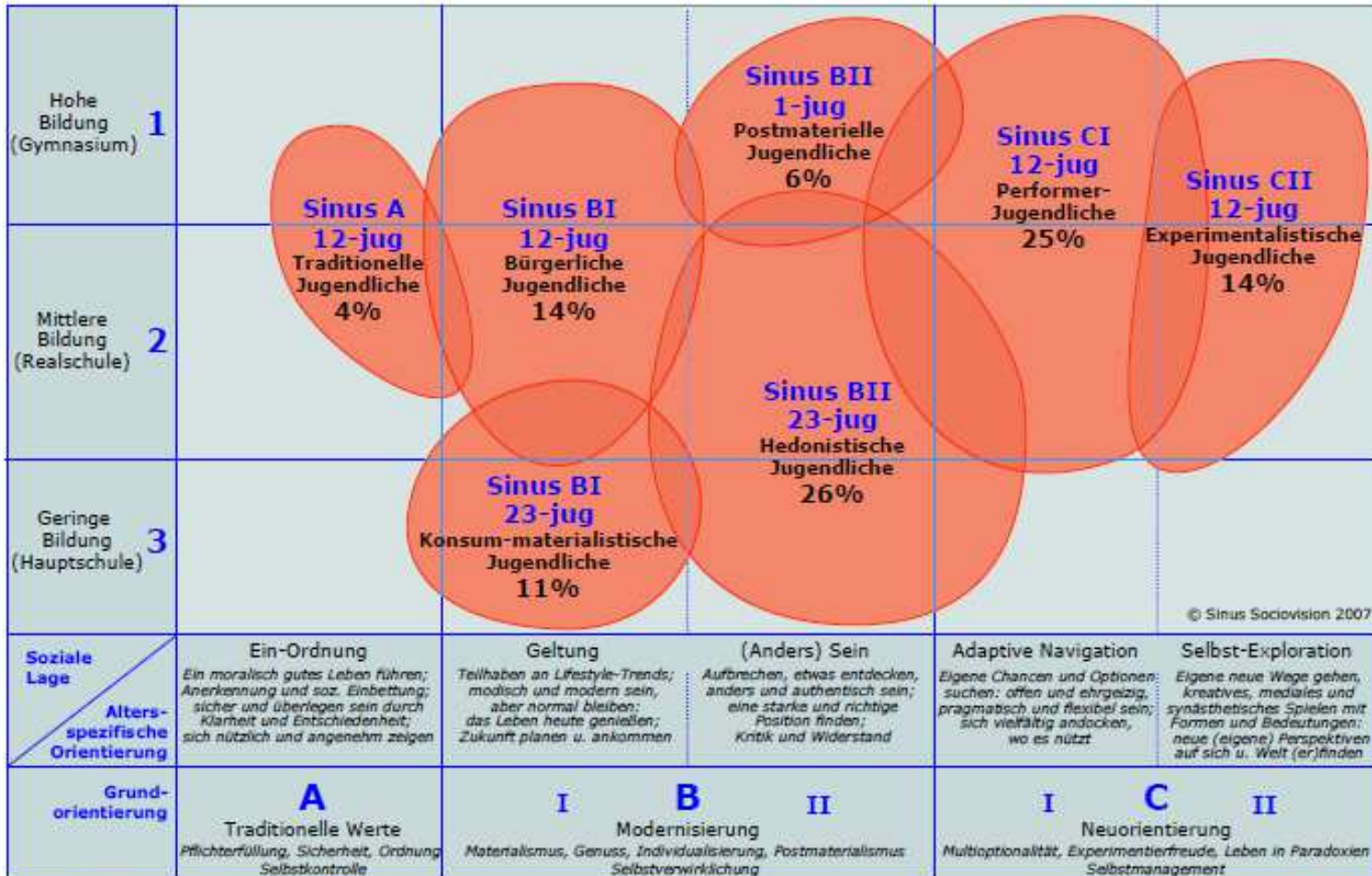
- Die *Lebenslage* der Jugendlichen ist noch stark abhängig von derjenigen der Eltern
- Die *Lebensstile* und *Milieus* der *Kinder* sind ebenfalls noch stark abhängig von denjenigen der Eltern
- *Jugendliche* bilden jedoch schon eine eigene *Lebensstil- und Milieuorientierung* aus
- Für Jugendliche sind Lebensstile besonders bedeutsam, sie legen häufig viel Wert auf Distinktion
- Wechsel des Lebensstils und des Milieus ist für Jugendliche einfach, kommt auch häufiger vor
- Bei jungen Erwachsenen nimmt die Bereitschaft zur Änderung langsam ab, d.h. es bilden sich allmählich *Milieuidentitäten* heraus

# Lebenswelten Jugendlicher (1/4)

- Wie sehen die Lebenswelten von Jugendlichen heute aus?
- SINUS-Studie 2008 zu „Lebenswelten Jugendlicher und junger Erwachsener“

# Lebenswelten von Jugendlichen 14-19 Jahre

## Soziale Lage und Grundorientierung



Quelle: Sinus Sociovision; Basis: 2.400 Fälle

Sinus-Milieustudie U27

# Lebenswelten Jugendlicher (3/4)

- Jugendliche decken fast die gesamte gesellschaftlich existierende Spannbreite an Lebenslagen und -stilen ab (10 Erwachsenen-Milieus, 7 Jugendlichen-Milieus)
- Jugendlichen-Milieus: keine Konservative, keine DDR-Nostalgische, keine Etablierte
- Die sozialen Milieus der jüngeren unterscheiden sich prozentual deutlich von denjenigen der älteren Generation (deutlich weniger Traditionelle und Post-Materielle, deutlich mehr Hedonisten, Performer und Experimentalisten)

# Lebenswelten Jugendlicher (4/4)

- Heimatmilieus der Jugendlichen, die zu den Angeboten der Jugendverbandsarbeit gehören (hier Bsp.: BDKJ) tendieren:
  - Traditionelles, bürgerliches und postmaterielles Milieu (ehemaliges Leitmilieu!) (insgesamt 24% der gesamten Jugendlichen)
  - Fernab vom BDKJ:
    - „aufsteigende“ Milieus: Performer (neues Leitmilieu!), Experimentalisten (insgesamt 39% der Jugendlichen) und
    - „abgehängte“ Milieus: hedonistisches und konsum-materialistisches Milieu (insgesamt 37% der Jugendlichen)
  - Fast 80% der Jugendlichen haben keinen oder kaum Kontakt zu den Angeboten des BDKJ
- Heimatmilieus der Jugendlichen, die zu den Angeboten der Jugendsozialarbeit gehören?



# Herausforderungen für die Jugendarbeit (1/5)

- Strukturelle Voraussetzungen:
  - In D. ist die Kinder-und Jugendarbeit – wie die Schule – strukturell durch Segregation gekennzeichnet
  - Die politische Jugendbildung, die internationale und die Jugendverbandsarbeit sind für die Kinder/Jgdl. der Mittelschicht zuständig
  - Jugendliche aus unteren sozialen Schichten bzw., die sich dem hedonistischen oder dem konsum-materialistischen Milieu zuordnen, landen eher bei der Jugendsozialarbeit oder der offenen Jugendarbeit
  - Nicht nur die Schule selektiert, sondern auch die Jugendarbeit

# Herausforderungen für die Jugendarbeit (2/5)

- Strukturelle Barrieren als Ursache:
  - künstliche Trennung der Lebenswelten (bestehend aus Lebenslage und -stilen) durch zielgruppenspezifische Angebote
  - Förderung von Segregation und Selektion und deren negative Effekte
- Neu: Teilnehmerschwund bei Jugendverbänden und internationale Jugendarbeit
- Wie soll die politische Bildung für Jugendliche reagieren? Soll sie überhaupt reagieren?
- Vorschlag für BDKJ: für „Performer“ öffnen
  - durch Ästhetisierung der Jugendbildung (attraktive Flyer statt gefaltete Kopierzettel)
  - Ergebnis: die „letzten“ Postmaterialisten ziehen sich zurück

# Herausforderungen für die Jugendarbeit (3/5)

- Eine Ansprache von Jugendlichen aller Lebensstile und Milieus in einem Angebot ist unrealistisch
- Aber: Angebote der Jugendverbandsarbeit für Jugendliche aus unteren Schichten notwendig
- Austausch zwischen den Kulturen der einzelnen Jugendverbände ist wichtig
- *Interkulturelles* Lernen ist nicht ein falscher, aber nicht der einzige Ansatz
- *Soziales* Lernen ist mindestens genauso wichtig, dafür sind Angebote für Angehörige verschiedener Schichten erforderlich!

# Herausforderungen für die Jugendarbeit (4/5)

- Verbindung von Jugendsozialarbeit, offener Jugendarbeit auf der einen und politischer Jugendbildung, Jugendverbandsarbeit und internationaler Jugendarbeit auf der anderen Seite
- Häufig beschäftigt sich ein Träger mit Jugendlichen mit unterschiedlichen Lebenslagen, jedoch in verschiedenen Angeboten (KJG und Kath. JSA)

# Herausforderungen für die Jugendarbeit (5/5)

- Möglicher Einwand:
  - „Der Gymnasiast/die Gymnasiastin will mit der Hauptschülerin/dem Hauptschüler nichts zu tun haben“
  - „Das bedeutet, dass es nicht gelingen wird, alle Kinder und Jugendlichen einer Gemeinde in einem Verband zu integrieren“ (Zitate einer Vertreterin der KJG)
- Wie schafft die Gesamtschule das eigentlich?
- Wie schaffen das finnische oder das französische Schulsystem das eigentlich?

# Fazit

- Auftrag der Jugendarbeit: ein Angebot für alle Jugendlichen bereitstellen
- Fakt: bestimmte Jugendliche sind von Angeboten der Jugendarbeit ausgegrenzt, andere grenzen sich scheinbar selbst von ihr ab (hängt von der Art bzw. Konstruktion des Angebots ab!)
- Ein emanzipatorischer und kritischer Ansatz der Jugendarbeit muss vorsehen, Jugendliche in unterschiedlichen Lebenslagen und mit verschiedenen Lebensstilen in einem Angebot zu integrieren
- Problem: Vorbelastung durch hohe Selektion des dreigliedrigen Schulsystems
- Ein emanzipatorischer und kritischer Ansatz der Jugendarbeit muss für ein offensives politisches Bewusstsein eintreten, das einer segregierten und segregierenden Jugendarbeit Einhalt gebietet und die Angebote reformiert